

# Drei Interpretationen der Natur

«Künstler am Wasser» heisst die Ausstellung, an der noch bis zum 27. August Künstler aus verschiedenen Ländern ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Der «Sarganserländer» hat mit drei Künstlern gesprochen.

mit Peter Gebhard, Roger McFarlane und Christina Diana Wenderoth sprach Nadine Bantli

Eingeschränkt werden die Künstler nur durch das Arbeitsmaterial und die Natur. Dass dennoch viel Spielraum für kreative Ideen bleibt, zeigen die grundverschiedenen Werke von drei ebenso unterschiedlichen Persönlichkeiten.

**Die Natur ist launisch, so auch das Wetter. Wie hat Sie das beeinflusst?**  
**PETER GEBHARD:** Es kam natürlich zu Verzögerungen, denn ich kann nicht arbeiten, wenn es regnet. Ich bin aber trotz allem gut vorangekommen.

**CHRISTINA DIANA WENDEROTH:** Dann mache ich eben Pause. Obwohl der Regen für mich eigentlich etwas Gutes an sich hat, denn die Zweige der Buche leuchten dank der Nässe schön rot.

**ROGER MCFARLANE:** Ich benötige für meine Arbeit elektrische Geräte. Wenn die Wettervorhersage schlecht aussieht, dann beginne ich eben früher, um rechtzeitig fertig zu werden. Das hoffe ich jedenfalls.

**Was hat Sie ins kleine Dorf Vättis gebracht?**

**WENDEROTH:** Ich war einfach neugierig.

**GEBHARD:** Für mich war es zu Beginn der Reiz, in einem offenen Bergtal statt in der Werkstatt zu arbeiten. Dann hatte ich das Glück, ein wirklich interessantes Stück Schwemmholz zu finden, das sich unbedingt bearbeiten wollte.

**MCFARLANE:** Das erste Mal kam ich im Winter 1968/69 für sechs Monate in die Schweiz, um im Emmental in einer Küche zu arbeiten. Seit damals war ich oft hier, in Zürich habe ich auch viele Freunde. Dann durfte ich 2009 für den Skulpturenweg in Vättis eine Skulptur erschaffen. Das war eine wunderbare Erfahrung, die Vättner haben uns Künstler wärmstens begrüsst und sind herzliche Leute.

## Die drei Künstler verbindet die Kreativität und Liebe zur Natur.

**Wie sieht das dieses Jahr aus?**

**MCFARLANE:** (lacht) Es ist immer noch dasselbe!

**GEBHARD:** Ja, die Menschen sind wirklich freundlich und grüssen immer, wenn man vorbeifährt. Manche kommen auch ab und an vorbei und schauen zu, oder sie fragen nach «dem Australier».

**MCFARLANE:** Ja, ich habe meine kleine Fanggemeinschaft, die mich täglich besucht.

**Frau Wenderoth, hatten auch Sie Besucher an Ihrem Arbeitsplatz?**

**WENDEROTH:** Nein, nicht wirklich. Ich denke, die Maschinen und der Lärm ziehen die Menschen eher an als jemand, der ruhig im Wald arbeitet. Verständlich, auch ich finde diese Geräte unglaublich faszinierend.

**Was hat Ihnen als Inspirationsquelle gedient?**

**GEBHARD:** Mir macht die Natur Vorgaben und nimmt mehr oder weniger Einfluss auf das Werk. Deshalb fertige ich auch keine Skizze an, sondern lasse das Schwemmholz wachsen.



Unterhaltsam: Die Künstler Roger McFarlane, Gyelt Tuinstra (Präsident Verein Skulpturenweg Vättis), Peter Gebhard und Christina Diana Wenderoth (von links).  
Bild Nadine Bantli

**MCFARLANE:** Weil ich schon einmal hier war, wusste ich bereits, dass der Drachen das Vättner Wappentier ist und dass hier viele Brunnen stehen. Somit hatte ich schon einen Plan im Hinterkopf. Den brauche ich auch – es nützt mir herzlich wenig, wenn ich darauf warte, dass der Stein anfängt, zu wachsen und sich von selber zu schleifen.

**WENDEROTH:** Zuerst schaue ich, ob es einen Platz oder ein Material gibt, das mir gefällt und mich inspiriert. Hier in Vättis hatte ich zudem den Anspruch, etwas zu schaffen, das wenigstens bis zur Präsentation hält und nicht wie eine Pustebume nach zwei Stunden wieder verfliegt. Dann habe ich zum Glück die Buchenzweige an dem Hang entdeckt, wo früher Bergkristalle gesucht wurden. Für mich ist es eine Wertschätzung des Platzes, seine Wunde – die durch Sprengungen und Bohrungen verursacht wurde – zu füllen. Ich habe gelernt, mit dem Material zu arbeiten, das mich ruft.

**Welche Hindernisse hatten Sie zu überwinden?**

**WENDEROTH:** Ich habe keine passende Schnur gefunden, um die Zweige zu binden!

**GEBHARD:** Und mich hat bis jetzt noch kein passender Ort für die Skulptur angesprochen.

**MCFARLANE:** Für mich ist das Material das Problem: Granit ist sehr hart und muss immer länger geschliffen werden, als man erwartet.

**Was haben Sie für Gemeinsamkeiten?**

**WENDEROTH:** (amüsiert) Wir haben alle rote Haare – oder hatten!

**GEBHARD:** Wir sind kreativ und lieben die Natur.

**MCFARLANE:** Ja, die Natur hier ist wunderbar! Während der Arbeit

schaue ich zwischendurch nach oben in die Berge und denke mir: «Oh, this is great» (das ist grossartig). Dann arbeite ich weiter. Und dann schaue ich wieder nach oben und denke: «Wow, this is great.»

**Danke, Herr McFarlane. Dieser Arbeitsfluss ist aber keine Gemeinsamkeit.**

**MCFARLANE:** Ich weiss. Aber es ist wirklich so wunderbar hier!

**Wo sehen Sie denn Unterschiede?**

**MCFARLANE:** Christinas Werke sind flüchtig, Peter braucht lange Zeit, und meine Steinskulptur ist ein Stück Ewigkeit. Ich finde es spannend, dass die Werke von Künstlern länger überleben als ihre Macher.

«Ich möchte etwas schaffen, das bis zur Präsentation hält und nicht wie eine Pustebume verfliegt.»

**Christina Diana Wenderoth**

Ausstellende Künstlerin in Vättis

**Sind Sie wirklich der Meinung, ein Stein sei ewig haltbar?**

**MCFARLANE:** Können denn Sie sich an die Steinzeit erinnern?

**Darüber lässt sich streiten. Zurück zum Thema.**

**WENDEROTH:** Aus meiner Perspektive lässt sich sagen, dass ich für meine Arbeit nur meine Hände und eine Schnur brauche. Die Herren fahren mit ihren Maschinen wesentlich grössere Geschütze auf.

**GEBHARD:** Das stimmt nicht ganz, Christina. Auch wir könnten nur von Hand arbeiten. Dann wären wir aber wahrscheinlich nächstes Jahr noch hier.

**WENDEROTH:** Du beneidest mich, was? Ein anderer Unterschied liegt darin, dass ich zum ersten Mal Hilfe in Anspruch nehmen musste, um die Zweige zu transportieren. Das seid ihr euch mit den Maschinen wohl eher gewöhnt. Das war eine andere, aber wirklich schöne Erfahrung.

**Apropos schöne Erfahrungen. Was hat Sie bis anhin am meisten berührt?**

**GEBHARD:** Da gibt es zu Vieles. Aber schön war bestimmt der Moment, als ich endlich dieses Stück Schwemmholz von Nahem betrachten konnte. Davor lag es 20 Meter tief im Gigerwald-Stausee und musste erst heraufgeholt werden.

**MCFARLANE:** Mir gefallen die Abende, die wir Künstler zusammen verbringen. Da geht es nicht um die Arbeit und unsere Werke, sondern um die Menschen.

**WENDEROTH:** Für mich war es schön, am Freitagabend zu merken – jetzt bin ich hier. Jetzt bin ich angekommen.

**Welches Ausstellungswerk muss man als Besucher unbedingt sehen?**

**MCFARLANE:** Markus' Drachen sind einzigartig.

**GEBHARD:** Ja, Markus Böhmer gefällt mir auch sehr gut, so etwas kannte ich vorher nicht.

**WENDEROTH:** Genau, Markus Böhmer. Da sag ich wirklich einfach 'Wow!'. Aber auch die Haikus, die lassen mich still werden. Und die Fische, die nachts leuchten, sind toll. Und schauen Sie sich die Leporellos hier an der Wand an! Oder dann auch die...



Künstler und Kunstwerke: Christina Diana Wenderoths Werk, Roger McFarlane und Peter Gebhard bei der Arbeit (von links).